

**Segunda
editorial**

**Zweiter
Leitartikel**

**Second
editorial**

**Deuxième
éditorial**

**Segundo
editorial**

Der diktatorische Charakter von Kast:

Technofaschismus, Unterwürfigkeit gegenüber Trump und die digitale Machtergreifung in Chile

Eine Analyse der Elemente, die das politische Projekt des chilenischen Präsidenten und seine Verbindungen zur internationalen Ultrarechten prägen

Die Machtübernahme von José Antonio Kast als Präsident Chiles stellt weder einen einfachen Verwaltungswechsel noch eine weitere demokratische Alternanz im politischen Zyklus des Landes dar. Die in den letzten Monaten aufgelaufenen Elemente – von seiner expliziten Ausrichtung auf Donald Trump bis zum Skandal um den argentinischen Operateur Fernando Cerimedo und dessen Bot-Fabrik – zeichnen ein Szenario, das eine eingehende Analyse des Charakters des politischen Projekts erfordert, das sich in La Moneda etabliert hat.



Ilustración: Lucot

Die Herkunft: Ein Erbe, das lastet

José Antonio Kast stammt aus einer Familie deutscher Herkunft. Sein Vater, Miguel Kast Rist, kam aus Deutschland nach Chile und war ein enger Mitarbeiter der Diktatur von Augusto Pinochet, verwickelt in die Verbrechen der sogenannten "Caravana de la Muerte" in Paine. Dieses familiäre Erbe ist keine nebensächliche Anekdote: Es markiert

eine ideologische Kontinuität, die Kast nie verurteilt hat.

Während seiner politischen Karriere hat Kast eine ambivalente und beschwichtigende Haltung gegenüber der Diktatur beibehalten. Er schlug vor, verurteilte Straftäter über 80 Jahren mit altersbedingten Krankheiten zu begnadigen, einschließlich derjenigen, die unter der Regierung Pinochets wegen Menschenrechtsverletzungen verurteilt wurden. Seine politische Ausbildung begann in der von Jaime Guzmán gegründeten Movimiento Gremialista, dem Ideologen der Verfassung von 1980 und engen Mitarbeiter des Diktators. Diese Wurzel ist kein Zufall: Sie repräsentiert eine doktrinaire Anhängerschaft an das politische Projekt, das Pinochet mit Gewalt durchsetzte.

In seinen beiden früheren Präsidentschaftskandidaturen (2017 und 2021) und bis zu seinem Sieg 2025 verurteilte Kast weder den Faschismus noch den Nationalsozialismus, aus dem sein Vater stammte, und er hat es systematisch vermieden, sich gegen die Verbrechen der Diktatur auszusprechen. Im Gegenteil, er hat sich als deren natürlicher Fortsetzer auf dem Gebiet der Ideen präsentiert.

Präsident der internationalen Ultrarechten

Zwischen 2022 und 2023 präsidierte Kast die internationale ultrarechte Organisation, die die konservativen und reaktionären Kräfte des Kontinents vereint. Diese Rolle war nicht ehrenamtlich: Sie positionierte ihn als den Koordinator eines politischen Projekts, das darauf abzielt, Aktionen zwischen befreundeten Regierungen zu koordinieren, Strategien der Kommunikation, Desinformation und sozialen Kontrolle zu teilen und eine gemeinsame Agenda für die Region zu etablieren.

Diese internationale faschistische Organisation – wie sie von einigen Analysten genannt wird – beschränkt sich nicht auf Prinzipienerklärungen. Sie operiert in Netzwerken, teilt Ressourcen und finanziert Kampagnen über parallele Strukturen. Kast war einer ihrer Hauptförderer und hat seitdem enge Verbindungen zu Javier Milei (Argentinien), Jair Bolsonaro (Brasilien), Rodrigo Paz (Bolivien), Daniel Noboa (Ecuador) und anderen ultrarechten Staatsschefs Lateinamerikas unterhalten.

Die Absorption der liberalen Rechten: Das Ende einer Illusion

Eines der bemerkenswertesten Phänomene des letzten Jahrzehnts in Lateinamerika ist die vollständige Absorption der sogenannten "liberalen Rechten" durch die faschistische Rechte gewesen. Parteien, die sich in der Vergangenheit als Verteidiger der repräsentativen Demokratie, der Rechtsstaatlichkeit und der republikanischen Werte bezeichneten – von Chile Vamos in Chile über Juntos por el Cambio in Argentinien bis hin zum Partido Colorado in Uruguay oder der PAN in Mexiko – sind von dem autoritären, militaristischen und reaktionären Projekt verschlungen worden, das heute Kast, Milei, Bolsonaro und ihre Verbündeten verkörpern.

Es handelt sich nicht um eine Zweckallianz: Es ist eine ideologische und organische Unterordnung. Die Kader der traditionellen Rechten haben die Agenda der Ultrarechten ohne Widerstand akzeptiert: Klimawandelleugnung, Verfolgung von Minderheiten, der Abbau des Sozialstaats, die Komplizenschaft mit Hassreden und die Rechtfertigung institutioneller Gewalt. Die alte Unterscheidung zwischen einer "zivilisierten Rechten" und einer "faschistischen Rechten" ist obsolet geworden: Heute hat die erstere in der Praxis ihre historischen Fahnen aufgegeben und sich der letzteren untergeordnet – nicht aus tiefer Überzeugung, sondern aus Wahltaktik, Angst vor Machtverlust oder schlichtem Opportunismus.

In diesem Prozess waren die demokratischen Werte das erste Opfer. Die Verteidigung der Verfassung, die Unabhängigkeit der Justiz, die Pressefreiheit, der politische Pluralismus und die Menschenrechte werden heute von dieser neuen Rechten als "Hindernisse" für die "Ordnung" betrachtet, die sie durchsetzen wollen. Demokratie ist für sie nur ein formales Verfahren – die Wahl –, aber kein Wertsystem und keine Lebensform. Sobald sie die Macht auf dem Wahlweg erlangt haben, fühlen sie sich legitimiert, ohne Gegengewichte, ohne Debatte und ohne Rechenschaftspflicht zu regieren.

Diese Absorption war auch deshalb möglich, weil es der liberalen Rechten an einem eigenen Projekt mit Popularisierungsfähigkeit mangelte. Angesichts dieser Leere bot die Ultrarechte eine kraftvolle Erzählung: exklusiver Nationalismus, autoritäre Ordnung, Verteidigung der traditionellen Familie und ein Sicherheitsversprechen, das jede Maßnahme rechtfertigt, selbst die menschenrechtsverletzendste. Die liberalen Rechte, ihrer Orientierung beraubt, ließ sich vom Strom mitreißen und existiert heute in den meisten Ländern nicht mehr als eigenständige Kraft.

Unterwürfigkeit gegenüber Trump und militaristische Ausrichtung

Die Beziehung von Kast zu Donald Trump geht über bloße ideologische Verwandtschaft hinaus. Fünf Tage nach Amtsantritt reiste Kast nach Miami, um am Gipfel "Schild der Amerikas" teilzunehmen, der von der Trump-Administration organisiert wurde – was von vielen als Priorisierung des "Handkusses" gegenüber dem US-Präsidenten

über die institutionellen Rituale der Machtübergabe in Chile interpretiert wurde.

Auf diesem Gipfel dankte Kast Trump nicht nur für seine Unterstützung im Wahlkampf – eine Geste, die Trump selbst mit Arroganz zur Schau stellte: "Ich liebe es, wenn ich jemandem Unterstützung gebe ... sie gewinnen dann mit 30 Punkten" –, sondern unterstützte ausdrücklich die US-amerikanische militärische Intervention in Venezuela. "Für uns war es etwas sehr Gutes, was in Venezuela passiert war ... es musste eine Art von Intervention geben", erklärte Kast in Miami.

Der gewählte chilenische Präsident forderte Trump auch auf, "alles Mögliche zu tun, damit die Kubaner ihre Freiheit zurückgewinnen", und reihte sich damit in die Politik der Blockade und des Drucks Washingtons gegen die Insel ein.

Diese Unterwürfigkeit ist nicht rhetorisch: Sie bedeutet die Eingliederung Chiles in die Umlaufbahn der von Trump aktualisierten Monroe-Doktrin, die die Unterstützung von Militäroperationen in der Region, die Einmischung in innere Angelegenheiten lateinamerikanischer Länder und die Unterordnung der nationalen Interessen unter die des Weißen Hauses umfasst. Der Gipfel "Schild der Amerikas" versammelte die Trump nahestehenden Staatsscheffe, um Aktionen gegen die organisierte Kriminalität zu koordinieren, aber auch, um eine geopolitische Allianz zu etablieren, die Chile aus seiner traditionellen Position eines blockfreien Landes verdrängt und es in eine aggressive rechte Koalition integriert.

Der Cerimedo-Skandal: Die digitale Machtstruktur

Eines der beunruhigendsten Elemente der jüngsten Zeit ist der Fund einer "Bot-Farm" in Bolivien, die mit dem argentinischen politischen Operateur Fernando Cerimedo verbunden ist, der derzeit inhaftiert ist und des versuchten Femizids angeklagt wird.

Cerimedo, ein Berater von Figuren der lateinamerikanischen Ultrarechten wie Javier Milei und Jair Bolsonaro, arbeitete in Chile. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung in La Paz fanden die Behörden eine angebliche Bot-Farm und 50.000 US-Dollar in verschiedenen Währungen. Cerimedo verwaltete Tausende gefälschter Konten in sozialen Netzwerken, um in die öffentliche Debatte einzugreifen. In einem Interview räumte er ein, dass er etwa 50.000 Konten allein für Argentinien verwaltete und dass er auch solche für Chile hatte.

In Chile arbeitete Cerimedo im Wahlkampf gegen den Verfassungsvorschlag von 2021 und, laut mehreren Reportagen, auch im Präsidentschaftswahlkampf von José Antonio Kast. Seine Verbindung zum Umfeld von Kast ist nicht indirekt: Alejandro Irarrázabal, der derzeitige Chefberater von Präsident Kast, wurde als einer der Verbindungsmänner zu dem argentinischen Operateur genannt. Cerimedo wurde bei den Feierlichkeiten zum Sieg Kasts in der zweiten Runde auf den Straßen von Santiago gesehen und gab TVN-Interviews.

Fünf Abgeordnete der Opposition haben angekündigt, Maßnahmen zur Aufklärung der Verbindungen zwischen Cerimedo und der Regierung zu ergreifen und sich dabei an den Servel und an La Moneda zu wenden. Der Abgeordnete Daniel Manoucheri stellte den Präsidenten direkt zur Rede: "Präsident Kast und die Republikanische Partei müssen ihre Verbindungen zu Fernando Cerimedo aufklären. Das Land verdient zu wissen, wer diese Gruppen finanziert hat."

Der Fall Cerimedo offenbart die Existenz einer Infrastruktur der Desinformation und digitalen Schmutzkampagne, die finanziert und betrieben wird, um der Ultrarechten zu dienen. Es handelt sich nicht um isolierte "Bots" oder um spontane Phänomene: Es ist eine organisierte Maschine mit Finanzierung, Operateuren und klaren politischen Zielen.

Die Paradoxie der Wahllegalität und der Technofaschismus

Eine scharfsinnige Beobachtung des gegenwärtigen Szenarios ist, dass trotz der Beweise für den Einsatz von "Bots" und Desinformationsstrategien zur Beeinflussung des Wahlprozesses nicht von Wahlbetrug im klassischen Sinne gesprochen werden kann. Es gab keine Manipulation der Wahlurnen noch Fälschung von Stimmen. Die Manipulation der öffentlichen Debatte, die Schaffung paralleler Realitäten durch Massendesinformation und die ausländische digitale Einmischung konfigurieren jedoch das, was einige Analysten als "Technofaschismus" bezeichnen: eine Form der sozialen Kontrolle und politischen Manipulation, die über digitale Medien operiert, ohne die formalen Mechanismen der Demokratie gewaltsam zu unterlaufen.

Die Stimmen sind legal, aber der Prozess wurde kontaminiert. Der "Bot-Krieg" verzerrte die öffentliche Deliberation, schuf künstliche Konsense und verstärkte die für Kast günstigen Narrative. Dies wirft eine unbequeme Frage für demokratische Systeme auf: Welchen Wert hat die formale Legalität, wenn der Prozess durch digitale Manipulation beeinträchtigt wurde?

Die Landkarte der Ultrarechten in der Region und die neue Geopolitik des Autoritarismus

Heute zeigt Lateinamerika eine besorgniserregende Landkarte: Die Mehrheit der Länder wird von ultrarechten Staatschefs regiert, die mit Trump verbündet sind. Chile reiht sich nun in diese Koalition ein, die Argentinien (Milei), Bolivien (Paz), Costa Rica (Chaves), Paraguay (Peña), El Salvador (Bukele), Ecuador (Noboa), die Dominikanische Republik (Abinader), Honduras (Asfura) und andere umfasst. Nur Brasilien und Mexiko halten mit Lula bzw. Claudia Sheinbaum progressive oder linke Regierungen, die dieser reaktionären Welle widerstehen.

Aber diese neue Geopolitik des Autoritarismus hat eine beispiellose Eigenschaft: Die Ultrarechte operiert nicht mehr nur von den Nationalstaaten aus, sondern als koordinierte supranationale Macht. Die Gipfel des "Schildes der Amerikas", der Vorsitz Kasts in der internationalen ultrarechten Organisation, die Gelder, die zwischen den Kampagnen von Milei, Bolsonaro und Kast zirkulieren, Operateure wie Cerimedo, die Grenzen überschreiten und in verschiedenen Ländern Bot-Farmen installieren, der Einfluss US-amerikanischer und europäischer Think Tanks auf die Politik dieser Regierungen – all dies konfiguriert eine Machtstruktur, die die nationalen Souveränitäten transzendiert.

Diese internationale faschistische Organisation beschränkt sich nicht auf den Austausch von Rhetorik. Sie koordiniert legislative Strategien, teilt Modelle von Repression und sozialer Kontrolle, tauscht Berater und Finanzierung aus und agiert als geopolitischer Block, der Druck auf die Länder ausübt, die noch widerstehen. Der Druck auf Mexiko und Brasilien ist konstant: von diplomatischer Einmischung über die Finanzierung von Oppositionsbewegungen bis hin zu Massendesinformationskampagnen. Der Fall Cerimedo ist nur die Spitze des Eisbergs eines Netzwerks, das darauf abzielt, das Modell der digitalen Machtergreifung in der gesamten Region zu replizieren.

Die strategische Paradoxie: Wie kann man eine supranationale Macht von den Staaten aus bekämpfen?

Diese Diagnose führt zu einer Paradoxie von enormer strategischer Relevanz: Der Technofaschismus kann aufgrund seines supranationalen Charakters nur effektiv von den Nationalstaaten selbst bekämpft werden, aber genau diese Staaten werden gerade von diesem Technofaschismus erobert. Es ist das Problem des Hundes, der sich in den Schwanz beißt.

Die Linke und der Progressismus in Lateinamerika haben historisch dazu tendiert, den Widerstand von der Zivilgesellschaft, den sozialen Bewegungen und den Basisorganisationen aus zu denken. Und sicherlich bleibt diese Dimension grundlegend. Der Technofaschismus hat jedoch eine Fähigkeit zur Eroberung der staatlichen Institutionen gezeigt, die den bloßen sozialen Widerstand unzureichend macht. Wenn die Exekutive, die Legislative, die Wahlbehörden, die Medien und sogar die sozialen Netzwerke unter der Kontrolle dieser reaktionären Internationale stehen, bleibt die Zivilgesellschaft entwaffnet.

Die Lehre der letzten Jahre ist klar: Der Widerstand gegen den Technofaschismus erfordert notwendigerweise Wahlsiege und Regierungsverantwortung. Es reicht nicht aus, auf den Straßen zu protestieren, wenn die Staatsmacht weiterhin in den Händen derjenigen liegt, die die Rechtsstaatlichkeit abbauen. Es reicht nicht aus, in sozialen Netzwerken zu denunzieren, wenn die sozialen Netzwerke von Bots dominiert werden, die künstliche Mehrheiten fabrizieren. Es reicht nicht aus, Bewegungen zu organisieren, wenn diese Bewegungen es nicht schaffen, sich in Regierungen zu übersetzen, die tatsächliche Macht ausüben können.

Brasilien und Mexiko sind heute die beiden einzigen Bastionen in der Region, in denen diese Gleichung noch nicht zugunsten des Technofaschismus gelöst wurde. Aber der Druck auf Lula und Sheinbaum ist immens. Und die Frage, die in der Luft schwebt, ist: Werden diese Regierungen mit ihren Einschränkungen und Widersprüchen in der Lage sein, eine koordinierte regionale Antwort zu artikulieren, die der supranationalen Macht der Ultrarechten entgegentritt? Oder wird der Technofaschismus auch diese letzten Rückzugsorte verschlingen?

Der Aufbau einer Alternative erfordert daher eine doppelte Strategie: institutionelle Stärkung von den Staaten aus, die noch Widerstand leisten (Regulierung sozialer Netzwerke, Bekämpfung von Desinformation, Justizunabhängigkeit, Verteidigung der Wahlprozesse) und gleichzeitig regionale Koordination, die es ermöglicht, dem ultrarechten Block mit einem demokratischen Block entgegenzutreten, der die Agenda der lateinamerikanischen Integration wieder aufnimmt.

Schlussfolgerungen: Mehr als ein Präsident, ein Symptom und eine Herausforderung

José Antonio Kast, durch Volkswahl gewählt, repräsentiert dennoch ein Phänomen, das seine Person transzendiert. Er ist das Symptom einer Krise der liberalen Demokratie, die von Desinformationsnetzwerken und politischen Operateuren erobert wurde, die Technologie nutzen, um den Volkswillen zu formen. Er ist der Fortsetzer einer autoritären Tradition,

die in Chile einen Namen hat: Pinochet. Und er ist der Vollstrecker einer geopolitischen Agenda, die nicht in Chile, sondern in Washington geboren wird.

Darüber hinaus ist Kast der Ausdruck eines breiteren Prozesses: der Absorption der liberalen Rechten durch die faschistische Rechte in ganz Lateinamerika, das Ende der Illusion einer "demokratischen Rechten" und die Konsolidierung einer supranationalen Macht, die koordiniert operiert, um ihr Projekt in der Region durchzusetzen.

Der Cerimedo-Skandal, die Bot-Farm, die Verbindungen zu Trump, das familiäre faschistische Erbe und die militaristische Ausrichtung sind keine losen Teile. Sie sind die Elemente eines Puzzles, das ein und dasselbe Bild offenbart: ein Machtprojekt, das formale Legalität mit digitaler Manipulation, internationale Unterwürfigkeit mit innerstaatlichem Autoritarismus und supranationale Koordination mit der Eroberung der Nationalstaaten verbindet.

Es bleibt die Aufgabe der chilenischen und lateinamerikanischen Gesellschaft, diese Verflechtungen zu entwirren, der digitalen Kolonisierung der Politik zu widerstehen und die demokratischen Räume vor der Eroberung durch Desinformationsoperatoren zu verteidigen. Aber es bleibt auch die strategische Aufgabe zu verstehen, dass in diesem Szenario der Kampf um die Staaten – um sie zurückzugewinnen, zu stärken und vor der Eroberung zu verteidigen – ebenso dringend ist wie der Kampf auf den Straßen.

Die Paradoxie des Technofaschismus besteht darin, dass er, weil er supranational ist, eine Antwort erfordert, die ebenfalls in der Lage ist, sich über die Grenzen hinweg zu artikulieren, die aber gleichzeitig notwendigerweise über die Rückgewinnung der Nationalstaaten verläuft. Während Cerimedo in Bolivien inhaftiert ist, während die chilenischen Abgeordneten Antworten fordern und während Brasilien und Mexiko sich als Widerstandsnester behaupten, bleibt die Frage offen: Wie weit wird der Arm dieser internationalen faschistischen Organisation reichen, und wie lange können die Länder, die sich noch außerhalb ihrer Umlaufbahn befinden, Widerstand leisten?

Die Antwort ist nicht geschrieben. Sie wird von der Fähigkeit der Demokratie, des Progressismus und der lateinamerikanischen Linken abhängen, die Lehren aus dieser Niederlage zu ziehen, die Natur der Macht, der sie gegenüberstehen, zu verstehen und aus der Niederlage heraus eine neue Strategie des Widerstands und des Sieges zu konstruieren.

Dies ist ein frei verfügbarer Artikel des Südaka Magazine

Das Engagement für eine unabhängige Analyse können wir nur mit der Unterstützung unserer Leser verwirklichen.

Dies ist der Beitrag von Südaka Editorial angesichts der Flut von Bots und Falschinformationen, die laut Studien bereits 50 % dessen ausmachen, was in sozialen Netzwerken verbreitet wird.

Heute ist es notwendiger denn je, ein Informationsengagement zu stärken, das die demokratischen Werte verteidigt, die durch das Vordringen des neuen Faschismus in Frage gestellt werden.

Vielen Dank für die Verbreitung und für Ihre Unterstützung von Südaka Editorial.

Weitere Informationen: www.sudaka-editorial.com

E-Mail: info@sudaka-editorial.com

Sudaka Magazine: <https://www.sudaka-editorial.com/magazine-01-2026>

